

Star Trek - Timeline - 50-01

Retter des Imperiums: Gefallene Helden - Part-1

Von ulimann644

Kapitel 2: Eine Audienz bei der Imperatrice

Nach der Exekution der sechs Verräter am frühen Morgen, hatte Hoshi Sato den Wachen vor ihrem Schlafzimmer befohlen, die Leiche des jungen Mannes zu entfernen und das Bett neu beziehen zu lassen. Sie selbst hatte geduscht, und danach versucht noch etwas Ruhe zu finden. Doch die Ereignisse der letzten vierundzwanzig Stunden hielten sie wach.

Admiral Pickett und der Erste Offizier seines Schiffes hatten, wie es schien, in letzter Minute einen Attentatsversuch auf sie verhindert. Es war merkwürdig für sie gewesen dabei dem Mann gegenüber zu stehen, dessen Vater der Drahtzieher dieser Verschwörung gegen sie gewesen war. Jeffrey Gardners unbedingte Loyalität zum Imperium, die ihm wichtiger zu sein schien, als die familiäre Loyalität zu seinem Vater, hatte ihr dabei besonders imponiert. So wie die Erscheinung des schneidigen Commanders.

Sie lag nackt unter der Decke des frisch bezogenen Bettes und drehte sich zum wiederholten Mal auf die andere Seite und schloss ihre Augen. Doch das Bild des Commanders, der den Befehl zur Exekution der Verräter gegeben hatte, blieb bestehen. Nach und nach wurde es abgelöst von dem markanten Gesicht Picketts, und ihr Herz schlug schneller, bei dem Gedanken an die Audienz, mit diesen beiden Männern am heutigen Nachmittag. Eine ganze Weile malte sie sich aus, wie diese beiden Männer im Bett sein würden, und erneut packte sie eine lustvolle Erregung, die nur allmählich wieder abklang. Schließlich, als die ersten Sonnenstrahlen durch die Fenster herein drangen, fiel sie doch in einen unruhigen Schlaf, aus dem sie gegen Mittag schweißgebadet erwachte.

Ihr erster Blick, nachdem sie ihre Augen geöffnet hatte, fiel zum hölzernen Kopfende des breiten Bettes, an dem sie eine neue Kerbe eingeritzt hatte. Insgesamt waren es nun neun, und jede von ihnen bedeutete den Tod eines Mannes, oder einer Frau, den oder die sie für eine Weile als Objekt ihrer sexuellen Begierde benutzt hatte. Ein feines, beinahe diabolisches Lächeln lag dabei auf ihren geschwungenen Lippen. Ja – es war gefährlich mit ihr ins Bett zu gehen, doch es fanden sich immer wieder willige Wesen, die ihrer Ausstrahlung verfielen. Der Preis, den sie dafür bezahlten, mit der Imperatrice des Terranischen Imperiums zu schlafen, war hoch und Hoshi Sato forderte ihn unbarmherzig ein.

Sie schlug die Bettdecke zurück, schwang sich geschmeidig aus dem Bett und schritt, nackt wie Gott sie geschaffen hatte nach nebenan in das luxuriöse Badezimmer. Sie aktivierte die Dusche und genoss mit geschlossenen Augen eine Weile nur das heiße

Wasser auf ihrer Haut, bevor sie damit begann sich einzuseifen, wobei sie ihre Hände besonders lang und intensiv über ihre festen Brüste, und zwischen ihren schlanken Beinen entlang gleiten ließ. Endlich spülte sie sich, mit einem schwachen Seufzen, den nach Rosen duftenden, Schaum vom Körper und aktivierte den Trockenmodus. Erfrischt aber nicht befriedigt kleidete sich an, und begab sich in den Speiseraum, wo sie sich etwas zu essen bringen ließ. Danach suchte sie den Thronsaal auf, der gleichzeitig ihr Arbeitsraum war, setzte sich hinter ihren ausladenden Schreibtisch auf den Thron, aktivierte das moderne Computerterminal und studierte die aktuellen Meldungen und Berichte, was sie ablenkte.

Als sie nach einer geraumen Weile zur Uhr blickte, stellte sie erstaunt fest, dass es nur noch knapp zehn Minuten waren, bis zur Audienz mit Pickett und Commander Gardner. Sie erhob sich, verschwand nach Nebenan und überprüfte ihr Make-Up. Danach legte sie noch etwas Parfüm auf und begab sich wieder in den Thronsaal.

Pünktlich meldete der wachhabende Gardekommandant, die beiden Offiziere an, und mit dem Schlagen der altertümlichen Standuhr, die sie hier hatte aufstellen lassen, wurden die schweren Portale der Doppeltür geöffnet.

Neben einander marschierten die beiden so unterschiedlichen Offiziere, im Gleichschritt herein und grüßten zackig, während die Wachen hinter ihnen das Doppeltor schlossen.

Es war nicht gerade risikolos, sich direkt nach einem misslungenen Attentatsversuch, allein mit diesen beiden Männern zu treffen. Andererseits waren es genau diese beiden Männer gewesen, die dafür gesorgt hatten, dass sie momentan noch lebte und auf dem Thron des Terranischen Imperiums saß. Also vertraute sie ihrem Instinkt, der ihr sagte, dass ihr von diesen beiden Männern keine unmittelbare Gefahr drohte. Und es würde sich eventuell als sehr nützlich erweisen, diese beiden Männer, mehr durch Überzeugung als Gewalt, auf ihre Seite zu ziehen. Möglicherweise auch nur in ihr Bett – man würde sehen.

Hoshi Sato erwiderte den Gruß, mit einer fließenden Bewegung ihres rechten Arms, bevor sie hinüber zu einer gemütlichen Sitzecke deutete. Auf dem quadratischen Glastisch stand wie immer eine Auswahl verschiedener Spirituosen, und eine Reihe von Gläsern. Nehmen Sie bitte Platz, meine Herren. Darf ich Ihnen zunächst etwas zu trinken anbieten?"

Der Vizeadmiral entschied sich für einen Kentucky-Straight-Bourbon auf Eis. Erfreut stellte er fest, dass es sich um seine Lieblingsmarke: JIM BEAM handelte. Erst danach wählte Gardner, der wusste was sich gehörte, ebenfalls einen erlesenen Bourbon der Marke: REBEL YELL.

Während Hoshi Sato die Drinks selbst zubereitete, blickte sie den Commander, der zu ihrer Linken saß, fragend an. „Kein Eis, Mister Gardner?"

„Nein, ich bin Brite und trinke meine Drinks nicht verwässert, wie es eine Unsitte dieser Kolonisten in Übersee ist. Erst als Pickett sich dezent räuspert und die Stirn in Falten legte, fügte er schnell hinzu: „Anwesende selbstverständlich ausgenommen, wie immer.“

Die Japanerin schmunzelte unterdrückt. Die Art dieses jungen Offiziers, der sich nicht scheute in ihrem Beisein offen seine Meinung zu sagen, gefiel ihr. Anders als dem Admiral, der Gardner einen verweisenden Blick zuwarf, als die Japanerin kurz nicht zu ihnen schaute.

Von John Jefferson Pickett wurde behauptet, dass er in direkter Linie von dem legendären Generalmajor George Edward Pickett abstammte, der im Sezessionskrieg unter General Longstreet die Schlacht bei Gettysburg zu Gunsten der Konföderierten

entschied. John Jefferson Pickett war sich dessen nicht bewusst, aber genau jener Generalmajor George Edward Pickett war es gewesen, der durch seine Entscheidung in diesem Universum für den *Point of Divergence* verantwortlich zeichnete. Er hatte entschieden, nachdem General Robert Edward Lee nicht bereit war, die Nordstaatenarmee auf offenes Gelände zu locken, und die Reserven mit in die Schlacht zu werfen, sich mit Longstreet zu beraten, und Lee ablösen zu lassen. Lange hatte George Pickett am Lagerfeuer mit sich gerungen, und als er sich endlich zu diesem Schritt entschlossen hatte, und von dem umgestürzten Baumstamm aufgestanden war, auf dem er gesessen hatte, da war ihm, als er sich um wandte gewesen, als habe er sich für einen Moment selbst gesehen, wie er in die andere Richtung zu seinem Zelt schritt. George Pickett hatte sich über die Augen gerieben, was geholfen hatte, dieses Trugbild zu verscheuchen, und war dann, fest entschlossen zu seinem Freund Longstreet gegangen. Nachdem er ihn endlich überzeugen konnte, hatte Longstreet sich noch einmal eingehend mit Lee beraten, und ihn schließlich, wenn auch schweren Herzens seines Posten enthoben. Am Folgetag hatte Longstreet das Oberkommando über die Armee von Nord-Virginia übernommen und die Unionstruppen gezwungen, sich seiner Armee auf offenem Gelände zu stellen. Die sieben Korps der Union wurde vernichtend geschlagen, und Longstreet marschierte ohne nennenswerten Widerstand in Washington ein. Die Sklaverei wurde nie abgeschafft, und so war es kaum verwunderlich, dass diese alt hergebrachten Strukturen noch immer das Gesellschaftsbild der imperialen Erde prägten. Unter Präsident Longstreet wurde Pickett, dessen hervorragend vorgetragene Angriffe wesentlich zum Erfolg der Südstaatenarmee beigetragen hatten, zum obersten militärischen Anführer der Konföderierten Staaten von Amerika. Pickett intervenierte später in Mexiko und sorgte dafür, dass Kaiser Maximilian auf dem Thron blieb. Dies sollte später wesentliche Auswirkungen auf den Einfluss der Amerikaner auf Europa haben, da Truppen des Mexikanischen Kaisers, der wirtschaftlich von den Konföderierten Staaten abhängig war, später massiv die Franzosen in den folgenden Kriegen unterstützten.

Der Admiral, dessen Kinnbart dem seines berühmten Vorfahren nicht unähnlich war, räusperte sich, nachdem die Imperatorin Platz genommen hatte.

Die Japanerin blickte den Admiral an und erkannte dessen Anspannung. Offensichtlich erwartete er von ihr, dass sie endlich das Gespräch eröffnete, und ihm mitteilte, weswegen sie ihn und Gardner herbestellt hatte. Sie spannte ihn noch etwas auf die Folter, indem sie die beiden Männer verbindlich fragte: „Sind die Drinks nach ihrem Geschmack?“

Die beiden Männer nickten, und sie lehnte sich in das Polster zurück, bevor sie endlich begann: „Ich habe Sie beide aus mehreren Gründen zu mir kommen lassen, meine Herren. Nachdem die Flotte einen neuen Oberbefehlshaber braucht werde ich Sie, Mister Pickett, zum Admiral befördern, und ihnen den Posten des Flottenadmirals übertragen.“

Auf Picketts Gesicht zeichnete sich verhaltene Zufriedenheit ab, bei ihren Worten. Dann wandte sich Hoshi Sato zu Jeffrey Gardner: „Commander, Ihr Verhalten in dieser Angelegenheit, und die von Ihnen gezeigte Loyalität zum Imperium haben mich zutiefst beeindruckt. Ich werde sie zum Captain befördern und gedenke Ihnen das Kommando über die DEFIANT zu übertragen.“

Die Japanerin nahm den Dank Gardners entgegen, bevor sie fortfuhr: „Damit komme ich gleich zum Kern meines Anliegens. Wie Sie vielleicht wissen leben wir schon seit längerer Zeit mit der Bedrohung, dass sich die Romulaner mit den Rebellen gegen das

Imperium zusammenschließen. Das müssen wir unter allen Umständen verhindern. Es wäre fatal, wenn die Romulaner den Rebellen Unterschlupf und technische Unterstützung zukommen lassen würden. Und eine Unterstützung durch romulanische Kriegsschiffe würde diesen leidigen Konflikt weiter in die Länge ziehen. Das können wir uns nicht leisten, Gentleman. Und darum werden wir einen Präventivschlag führen.“

An dieser Stelle spannten sich die Mienen der beiden Männer gleichermaßen an. Es war Pickett, der schließlich fragte: „Wo gedenken Sie anzusetzen, Hoheit?“

Die Japanerin lächelte hintergründig. „In den letzten Wochen habe ich einen Plan entwickelt, der die vorläufige Bezeichnung: THOR'S HAMMER trägt. Dank ihrer hervorragenden Geheimdienstarbeit wissen wir, dass sich die größte Werftkapazität der Romulaner im Tu'Rakh-System befindet, und genau dort werden wir den ersten, überraschenden Schlag führen. Besser gesagt – SIE beide werden diesen Schlag führen.“

Wieder war es Pickett, der nachdenklich fragte: „Wann genau gedenken Sie, diesen Schlag ausführen zu lassen, Majestät? Die DAEDALUS wird zwar nächste Woche bereits ihren ersten Werkstattflug absolvieren, aber danach werden erfahrungsgemäß noch einige Optimierungen und Nachbesserungen erfolgen müssen.“

Hoshi Sato erlaubte sich ein Lächeln. „Das habe ich bedacht, Admiral Pickett. Ich plane, den Schlag zum Jahreswechsel zu starten, Sie haben also noch sieben Wochen Zeit, um den Ingenieuren, die am DAEDALUS-Projekt arbeiten etwas Dampf zu machen. Wird diese Zeit reichen, Mister Pickett?“

Der Admiral nickte knapp. „Das werde ich schaffen, Majestät.“

Die Japanerin blickte ernst, als sie erwiderte: „Das hoffe ich. Es wäre bedauerlich, wenn ich feststellen müsste, den falschen Mann an die Spitze der Flotte gestellt zu haben.“ Am Funkeln in den blauen Augen des Admirals erkannte sie, dass der Mann die Warnung ernst nahm. Dann wechselte sie abrupt das Thema und kam wieder auf den Kern der Angelegenheit zu sprechen. „Tu'Rakh IV liegt tief in Romulanischem Gebiet, doch das System hat einen entscheidenden Nachteil für die Romulaner. Das System liegt am Rand eines langgestreckten interstellaren Nebels, der dicht hinter der Grenze zu ihrem Gebiet beginnt. Innerhalb dieses Nebels arbeiten die Scanner beinahe gar nicht, und Sie werden sich mit der Flotte relativ geschützt dem Tu'Rakh-System nähern können.“

Jeffrey Gardner beugte sich bei den letzten Worten der Imperatrice erstaunt vor. Unwillig wandte er ein: „Die Romulaner wissen um diese Achillesferse, darum haben sie den Nebel ganz sicher vermint. Ein einzelnes Schiff könnte den Weg hindurch vielleicht schaffen, aber ein heterogener Flottenverband wird unweigerlich in eine Katastrophe steuern. Wie Sie wissen, tarnen die Romulaner ihre Minen.“

„Das ist mir bekannt“, versetzte die Japanerin liebenswürdig lächelnd. „Aber dagegen haben sich die Imperialen Wissenschaftler etwas einfallen lassen. Ihre Schiffe werden mit Quantenscannern ausgerüstet werden, die es ihnen erlauben, diese Minen rechtzeitig zu lokalisieren. Aufgrund unserer bisherigen Kontakte mit den Romulanern ist es uns ebenfalls gelungen, einen Störsender zu entwickeln, der die Annäherungssensoren der Minen beeinflusst, so dass sie nicht selbsttätig auf unsere Schiffe reagieren werden. Sollten die Schiffe also nicht direkt in Kontakt mit den Minen kommen wird gar nichts passieren.“

Jeffrey Gardner blickte die Imperatorin verblüfft an, und selbst der Admiral ließ erkennen, dass diese Information neu für ihn war. Offensichtlich gab es selbst für ihn

Dinge, von denen er keine Kenntnis besaß, was Gardner sehr erstaunlich fand.

Mit einem amüsierten Lächeln fügte Hoshi Sato hinzu: „Im Laufe der nächsten Wochen werden alle Schiffe, die an dem Unternehmen beteiligt sind, in unseren Werften umgerüstet, so dass wir in der Lage sein werden, diese Spitzohren zu überraschen.“ Sie wandte sich direkt an Gardner. „Captain, ich möchte Sie nun bitten auf ihr Schiff zurückzukehren und alles für ihren Wechsel auf die *DEFIANT* vorzubereiten. Halten Sie sich morgen ab 08:00 Uhr auf der *DEFIANT* bereit, zur offiziellen Beförderung vor dem Offizierskorps ihres neuen Schiffes.“

Jeffrey Gardner verstand den Wink und erhob sich. „Wie Sie wünschen, Imperatorin.“ Hoshi Sato blickte ihm sinnend hinterher, bevor sie sich dem Admiral zu wandte. „Ein tüchtiger junger Offizier. Ich möchte, dass Sie ihn unter ihre Fittiche nehmen, Admiral, denn solche fähigen und entschlossenen jungen Offiziere sind rar gesät.“ Damit holte sie ein Daten-Padd hervor und reichte es dem blonden Mann. „Hier, Admiral, ist die Liste der Schiffe, die wir für dieses Unternehmen abstellen werden.“

Der Admiral überflog kurz die Aufstellung und sagte dann ernst: „Ich werde mit dieser Flotte dem Feind eine empfindliche Niederlage beibringen.“

„Sie sind sich Ihrer Sache sehr sicher, Admiral.“

Pickett grinste offen. „Ein Sprichwort besagt: *Glaube an den Erfolg, und der Erfolg wird dir folgen.*“

Hoshi erhob sich geschmeidig von ihrem Platz und schritt zum Fenster, bevor sie sich um wandte und zu Pickett sagte: „Es ist ein japanisches Sprichwort, Admiral. Wussten Sie das?“

Pickett antwortete ehrlich, denn er wusste, dass die Japanerin Lügen hasste. „Nein, Majestät, das wusste ich nicht.“

Hoshi Sato schien mit dieser Antwort zufrieden zu sein. Freundlich sagte sie: „Nennen Sie mich nicht ständig Majestät, Mister Pickett. Nennen Sie mich lieber bei meinem Vornamen. Immerhin sind Sie nun die zweitmächtigste Person im Imperium.“

Der Admiral wirkte für einen Moment überrumpelt. Dann hatte er sich wieder im Griff und antwortete: „Wie Sie wünschen, Ma... Hoshi.“

Die junge Japanerin schmunzelte. „Kommen Sie hierher zu mir, John Jefferson.“ Sie betonte seine beiden Namen mit einer gewissen Koketterie.

Der Mann legte das Padd auf den Tisch und leistete ihrer Aufforderung umgehend Folge. Mit festen Schritten näherte er sich der Frau, und hielt zwei Schritt vor ihr an.

„Ich sagte *hierher zu mir*“, lächelte Hoshi beinahe flüsternd und befeuchtete ihre Lippen mit der Zungenspitze.

Der Admiral schluckte, denn er wusste, dass die Favoriten der Imperatorin für gewöhnlich äußerst kurzlebig zu sein liebten. Andererseits sagte er sich, dass wohl kaum einer von Ihnen seine Fähigkeiten besessen hatte. Und vielleicht war dieser Weg ja der Schnellere, um letztendlich sein finales Ziel zu erreichen. Er beschloss das Risiko einzugehen und näherte sich der zierlichen Frau immer näher, bis sich ihre Gesichter fast berührten.

Als die Frau ihre Arme um Picketts Hals legten wunderte er sich kaum darüber. Nun, wenn sie Spiele spielen wollte – darauf verstand er sich. Seine Hemmungen ablegend zog er die Imperatorin fest in seine Arme.

„Aber Admiral, wer hätte gedacht, dass Sie so stürmisch sind.“ Damit näherte sie sich seinem Gesicht und legte ihre Lippen auf seinen Mund.

Pickett erwiderte den fordernden Kuss der Japanerin, und gleichzeitig eilten seine Gedanken dabei der Zeit voraus. Irgendwann würde es ihm gelingen, dass sie ihm vollkommen vertraute, und wenn dies geschah, dann würde die Ära Sato ein abruptes

Ende finden...